

# Wirtschaftslage und Finanzierung im Mittelstand

■ Frühjahr 2009

Eine Untersuchung  
der Creditreform  
Wirtschaftsforschung

  
**Creditreform**



## INHALT

## SEITE

|          |  |           |
|----------|--|-----------|
| <b>1</b> | <b>Einleitung</b>  | <b>1</b>  |
| <b>2</b> | <b>Die aktuelle konjunkturelle Situation des Mittelstandes</b>   | <b>1</b>  |
|          | 2.1 Geschäftslage  | 1         |
|          | 2.2 Auftragseingänge   | 4         |
|          | 2.3 Umsatzentwicklung  | 5         |
|          | 2.4 Aktuelle Personalsituation   | 8         |
| <b>3</b> | <b>Mittelstand: Erwartungen bis Herbst 2009</b>  | <b>10</b> |
|          | 3.1 Erwartete Umsätze  | 10        |
|          | 3.2 Zukunft des Personalbestandes  | 12        |
|          | 3.3 Investitionen  | 15        |
| <b>4</b> | <b>Finanzierung des Mittelstandes</b>  | <b>17</b> |
|          | 4.1 Ertragssituation   | 17        |
|          | 4.2 Eigenkapital   | 20        |
|          | 4.3 Zahlungsverhalten der Kunden   | 23        |
|          | 4.4 Insolvenzen im Mittelstand   | 25        |
| <b>5</b> | <b>Wirtschaftspolitisches Umfeld – Beschäftigungsauswirkungen<br/>der Wirtschafts- und Finanzkrise</b> | <b>27</b> |
|          | 5.1 Auswirkungen der Krise auf den Personalbedarf  | 27        |
|          | 5.2 Fachkräftenachfrage in Zeiten der Wirtschaftskrise   | 29        |
| <b>6</b> | <b>Zusammenfassung</b>   | <b>30</b> |
| <b>7</b> | <b>Basis der Untersuchung</b>  | <b>34</b> |



## ■ 1 Einleitung

Das vergangene Jahr endete für die deutsche Volkswirtschaft mit dem schärfsten Wachstumseinbruch in der jüngeren Geschichte. Von Oktober bis Dezember 2008 ist die Wirtschaftsleistung um 2,1 Prozent geschrumpft. Vor allem die exportorientierten Industriezweige, wie Maschinenbau, Automobil und Chemie, waren von der einbrechenden Nachfrage und den schwierigen Finanzierungsbedingungen betroffen. Der deutsche Mittelstand zeigte sich dagegen noch lange Zeit robust gegenüber den durch die Finanzkrise ausgelösten Turbulenzen. Mittlerweile sind die Einschläge der globalen Rezession aber bei den mittelständischen Unternehmen, die häufig als Zulieferer und Dienstleister für große Unternehmen arbeiten, in voller Breite zu spüren.

Selbst die umfangreichen Konjunkturpakete der Bundesregierung konnten die Talfahrt der deutschen Wirtschaft bislang kaum bremsen. So dürfte das Auftaktquartal 2009 ähnlich schlecht verlaufen sein wie die vorausgegangenen drei Monate. Insgesamt bleiben die Wachstumsperspektiven für dieses Jahr äußerst pessimistisch. Eine Bodenbildung des Abschwungs ist bestenfalls im Sommer zu erwarten. Für das Gesamtjahr rechnet die Bundesregierung mit einem Wachstumsminus von 4,5 Prozent. Das wäre der schärfste Einbruch in der Geschichte der Bundesrepublik.

## ■ 2 Die aktuelle konjunkturelle Situation des Mittelstandes

### 2.1 Geschäftslage

Die deutsche Volkswirtschaft ist voll in den Abwärtszog der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise geraten – und mit ihr auch die kleinen und mittleren Unternehmen. Das zeigt der Blick auf die Stimmungslage in den Betrieben sehr deutlich. Nachdem im Frühjahr 2008 noch 47,1 Prozent der befragten Unternehmen die Frage nach der aktuellen Geschäftslage mit sehr gut oder gut beantworteten, ist dieser Anteil

in diesem Jahr auf ein Drittel (33 Prozent) zusammengeschrumpft. Ein geringerer Prozentsatz als derzeit wurde zuletzt im Frühjahr 2005 gemessen (22 Prozent). Gleichzeitig vergeben deutlich mehr Mittelständler als im Vorjahr die Noten mangelhaft oder ungenügend. So sind in diesem Frühjahr 13,8 Prozent der befragten Unternehmen mit ihrer Geschäftslage überhaupt nicht zufrieden. Das sind mehr als doppelt so viele wie 2008.

**Tab. 1: Geschäftslage im Mittelstand**

|   |                            |             |
|---|----------------------------|-------------|
| ■ | sehr gut – gut             | 33,0 (47,1) |
|   | befriedigend – ausreichend | 52,6 (47,2) |
|   | mangelhaft – ungenügend    | 13,8 ( 5,1) |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Der Mittelstand im Westen Deutschlands ist aufgrund seiner starken Industriestruktur und Exportorientierung stärker von der schweren Wirtschaftskrise betroffen als die ostdeutsche Wirtschaft. Zwar beurteilen die befragten Unternehmen in ganz Deutschland die aktuelle Geschäftslage merklich schlechter als vor Jahresfrist, allerdings verringerte sich der Anteil der positiven Meldungen in den westlichen Bundesländern weitaus stärker als im Osten. Nur 31,6 Prozent der westdeutschen Unternehmen vergeben im Frühjahr 2009 die Noten gut oder sehr gut. Vor einem Jahr lag dieser Anteil noch bei 47,1 Prozent. Das entspricht einem Minus von 15,5 Prozentpunkten binnen eines Jahres. Östlich der Elbe fiel der Rückgang mit 5,6 Prozentpunkten auf 41,3 Prozent deutlich moderater aus. Somit beträgt der Abstand bei den guten Bewertungen zwischen Ost und West mittlerweile rund zehn Prozentpunkte.

Ein vergleichbares Bild zeigt sich bei den Negativmeldungen: Rund ein Siebtel der westdeutschen Mittelständler (14,2 Prozent) ist mit der derzeitigen Geschäftsentwicklung nicht zufrieden. Dieser Anteil hat sich gegenüber dem Vorjahr fast verdreifacht. Im Osten der Republik erreichte der Anstieg ein ähnliches Ausmaß. Allerdings vergeben hier nur 11,8 Prozent der Betriebe schlechte Noten.

### ***Unterschiede in Ost- und Westdeutschland***

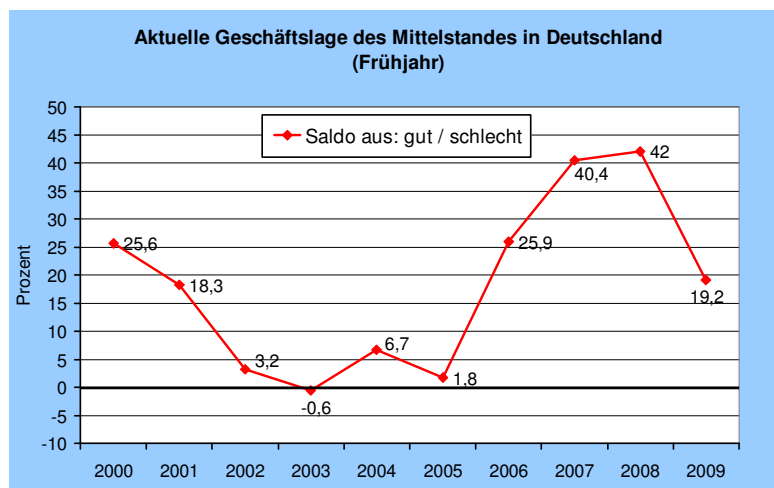
**Tab. 2: Geschäftslage im Mittelstand (West/Ost)**

| ■                          | West        | Ost         |
|----------------------------|-------------|-------------|
| sehr gut – gut             | 31,6 (47,1) | 41,3 (46,9) |
| befriedigend – ausreichend | 53,7 (47,1) | 45,9 (48,6) |
| mangelhaft – ungenügend    | 14,2 ( 5,3) | 11,8 ( 3,8) |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Der Saldo aus positiven und negativen Bewertungen zur aktuellen Geschäftslage bleibt zwar weiter positiv. Mit plus 19,2 Punkten wurde der Vorjahresstand aber um 22,8 Zähler verfehlt. Gleichwohl ist die Stimmungslage unter den Mittelständlern besser als während des Rezessionsjahres 2003 (Saldo: minus 0,6 Punkte) und der anschließenden Schwächephase der Konjunktur bis 2005. International agierende Großunternehmen und der Finanzsektor sind bislang noch stärker in der Rezession. Zu befürchten ist jedoch, dass die derzeitige Krise auch in den kommenden Monaten anhält und sich die Stimmungslage der Unternehmen weiter verschlechtert.

**Stimmung noch gut**



Eine differenziertere Betrachtung lässt deutliche Unterschiede in den Entwicklungen erkennen. Nicht alle Hauptwirtschaftsbereiche sind von der Wirtschaftskrise gleichermaßen betroffen. Am stärksten fällt der Abschwung im Verarbeitenden Gewerbe aus, das im vergangenen Jahr noch die Stütze der Mittelstandskonjunktur war. Gerade einmal 27,9 Prozent der mittelständischen Industrieunternehmen vergeben die Noten gut oder sehr gut, wenn sie nach der aktuellen Ge-

schäftslage gefragt werden. Vor einem Jahr lag dieser Anteil noch bei knapp 53 Prozent. 17,7 Prozent der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes weisen derzeit eine schlechte Geschäftslage aus – so viele wie in keiner zweiten Branche. Deutlich abgenommen hat der Anteil zufriedener Unternehmen auch im Dienstleistungssektor und im Handel. Im Frühjahr 2008 antworteten noch 51,4 Prozent der Dienstleister und 40,7 Prozent der Handelsbetriebe mit gut oder sehr gut auf die Frage nach der aktuellen Lage. In diesem Jahr sind es bei den Dienstleistern 35,7 Prozent und im Handel drei von zehn Unternehmen (29,5 Prozent).

**Tab. 3: Geschäftslage in den Hauptwirtschaftsbereichen**

| ■                | sehr gut und gut | befriedigend und ausreichend | mangelhaft und ungenügend |
|------------------|------------------|------------------------------|---------------------------|
| Verarb. Gewerbe  | 27,9 (52,8)      | 53,0 (42,4)                  | 17,7 ( 3,8)               |
| Bau              | 37,5 (33,9)      | 54,4 (55,2)                  | 8,2 ( 9,4)                |
| Handel           | 29,5 (40,7)      | 56,9 (51,7)                  | 12,9 ( 7,2)               |
| Dienstleistungen | 35,7 (51,4)      | 49,8 (45,1)                  | 14,1 ( 3,2)               |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

### **Bau bleibt stabil**

Während im Verarbeitenden Gewerbe, im Dienstleistungssektor und im Handel die Bewertungen zur Geschäftslage deutlich schlechter ausfallen als vor Jahresfrist, hat sich die Situation im mittelständischen Baugewerbe leicht verbessert. Die auf den Binnenmarkt fokussierte Branche kann derzeit den Stürmen auf den globalen Waren- und Finanzmärkten noch trotzen. So beurteilen 37,5 Prozent der deutschen Bauunternehmen die aktuelle Geschäftslage mit guten Noten – 8,2 Prozent zeichnen ein düsteres Stimmungsbild. Gegenüber dem Frühjahr 2008 hat sich der Anteil der positiven Meldungen um 3,6 Punkte erhöht und derjenige der negativen um 1,2 Punkte verringert.

## **2.2 Auftragseingänge**

Aus der Industrie erhält die mittelständische Wirtschaft derzeit kaum noch Aufträge. Gut die Hälfte der befragten Unternehmen (50,5 Prozent) beklagt, dass die Auftragseingänge aus dem inländischen Industriesektor

seit dem Herbst 2008 zurückgegangen sind. Nur neun Prozent konnten einen Zuwachs vermelden. Aus der Bauwirtschaft und dem Ausland kommen ebenfalls merklich weniger Aufträge. 45,4 Prozent der kleinen und mittleren Unternehmen berichten von einer rückläufigen Auftragsentwicklung aus dem Baubereich. Aus dem Ausland erhalten 38 Prozent der heimischen Unternehmen weniger Aufträge als im vergangenen Jahr – vor allem Großhandel (49,6 Prozent) und Verarbeitendes Gewerbe (46,1 Prozent) sind hiervon betroffen.

### **Auslandsorder fehlen**

**Tab. 4: Entwicklung der Auftragseingänge aus den folgenden Bereichen**

| ■                     | gestiegen | gleich geblieben | gesunken |
|-----------------------|-----------|------------------|----------|
| inländische Industrie | 9,0       | 40,5             | 50,5     |
| Bausektor             | 6,8       | 47,8             | 45,4     |
| Dienstleistungssektor | 10,1      | 52,5             | 37,3     |
| Ausland               | 15,9      | 46,2             | 38,0     |
| privater Sektor       | 12,3      | 57,9             | 29,8     |
| andere Bereiche       | 12,0      | 59,3             | 28,8     |
| öffentliche Hand      | 9,6       | 63,7             | 26,7     |

Angaben in % der Befragten

Weniger stark eingebrochen sind die Auftragseingänge aus dem öffentlichen und privaten Sektor. Für die Mehrzahl der Unternehmen (63,7 bzw. 57,9 Prozent) ist die Auftragslage hier stabil. Dienstleister (12,1 Prozent) und mittelständische Baufirmen (11,9 Prozent) können sich sogar über zusätzliche Aufträge der öffentlichen Hand freuen.

### **2.3 Umsatzentwicklung**

Die Umsatzsituation des Mittelstandes insgesamt, die die zurückliegenden sechs Monate in den Blick nimmt, zeigt im Frühjahr 2009 deutliche Krisensymptome. Berichteten im vergangenen Jahr noch 24,4 Prozent der befragten Unternehmen von einem Umsatzanstieg, so sind es in diesem Jahr nur 10,7 Prozent. Der Anteil der Unternehmen, die eine rückläufige Umsatzentwicklung hinnehmen mussten, ist von 26 auf 49,1 Prozent hochgeschneilt.

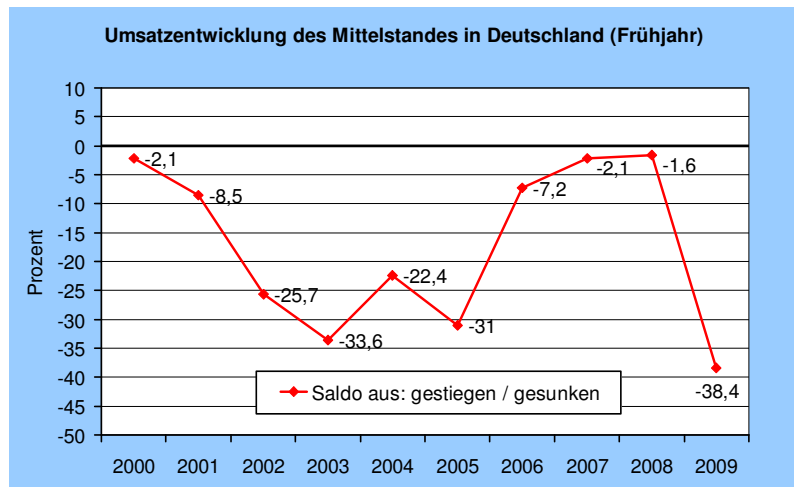
**Tab. 5: Umsatzentwicklung im Mittelstand**

|   |           |             |
|---|-----------|-------------|
| ■ | gestiegen | 10,7 (24,4) |
|   | stabil    | 39,2 (48,7) |
|   | gesunken  | 49,1 (26,0) |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

**Umsätze im freien Fall**

Der Absturz beim Saldo der Umsatzentwicklung ist atemberaubend. Von einem geringfügig negativen Wert (minus 1,6 Punkte) im vergangenen Jahr rutscht der Saldo aus Umsatzsteigerungen und Umsatzrückgängen auf minus 38,4 Punkte. Das stellt selbst das Rezessionsjahr 2003 (minus 33,6 Punkte) in den Schatten. Aus den langjährigen Creditreform Analysen ist ersichtlich, dass im Frühjahr üblicherweise die Zahl der Betriebe überwiegt, die ein Umsatzminus hinnehmen mussten. Ein solch deutliches Übergewicht der Negativmeldungen wie derzeit gab es in den vergangenen 15 Jahren allerdings noch nicht.



Die Umsatzentwicklung verlief in deutschlandweit nahezu unisono. Knapp die Hälfte der kleinen und mittleren Unternehmen, 49,9 Prozent im Osten und 49 Prozent im Westen, erlitten einen Umsatzrückgang. Bei nicht wenigen der Betroffenen dürfte der Absturz stark ausgefallen sein. Jeweils nur eine Minderheit der kleinen und mittleren Betriebe (Ost: 9,3 Prozent; West: 11,0 Prozent) konnte einen Umsatzzuwachs erzielen. Ein deutlicher Unterschied zwischen dem Ost- und dem Westteil Deutschlands zeigt sich in der Entwicklung der Umsätze allerdings doch: Der Westen Deutschlands musste eine sehr harte Landung der

Konjunktur durchstehen. Während der Anteil der Unternehmen mit Umsatzrückgängen zwischen Rostock und Zwickau um 16 Prozentpunkte zulegte, sind es in den westlichen Bundesländern sogar 24,4 Prozentpunkte.

**Tab. 6: Umsatzentwicklung im Mittelstand (West/Ost)**

| ■         | West        | Ost         |
|-----------|-------------|-------------|
| gestiegen | 11,0 (26,2) | 9,3 (14,7)  |
| stabil    | 39,2 (48,4) | 39,2 (50,2) |
| gesunken  | 49,0 (24,6) | 49,9 (33,9) |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die Umsätze im Verarbeitenden Gewerbe sind aufgrund der schweren Rezession in allen wichtigen Wirtschaftsräumen der Erde am stärksten eingebrochen. Sechs von zehn Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe (59,4 Prozent) berichten von einem Umsatzrückgang. Im vergangenen Jahr betrug dieser Anteil lediglich ein Fünftel. Gleichzeitig werden die Meldungen über Umsatzzuwächse immer seltener. Nur 6,5 Prozent der mittelständischen Industriebetriebe verbuchten ein Umsatzplus – gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang um rund 20 Prozentpunkte.

### ***Verarbeitendes Gewerbe am härtesten betroffen***

**Tab. 7: Umsatzentwicklung in den Hauptwirtschaftsbereichen**

| ■                | gestiegen   | stabil      | gesunken    |
|------------------|-------------|-------------|-------------|
| Verarb. Gewerbe  | 6,5 (26,3)  | 32,4 (52,1) | 59,4 (20,0) |
| Bau              | 5,4 (15,6)  | 48,2 (38,5) | 45,8 (45,3) |
| Handel           | 11,4 (25,9) | 30,5 (45,3) | 57,1 (28,3) |
| Dienstleistungen | 14,7 (25,7) | 43,9 (51,8) | 40,7 (21,8) |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Auch in den übrigen Wirtschaftsbereichen ist die Zahl der Unternehmen gestiegen, die von Umsatzrückgängen berichten. Im Baugewerbe fiel dieser aber vergleichsweise milde aus. Nach 45,3 Prozent im Frühjahr 2008 mussten ein Jahr später 45,8 Prozent der Baubetriebe einen Rückgang verkraften. In der absoluten Höhe nach wie vor viel, aber kaum mehr als im vergangenen Jahr. Die Umsätze der Groß- und Einzel-

händler sind sehr viel stärker unter Druck gekommen. Mehr als jeder zweite Betrieb aus diesem Wirtschaftsbereich (57,1 Prozent) gibt ein Umsatzminus zu Protokoll. Der Dienstleistungssektor ist von allen Wirtschaftsbereichen am wenigsten von Umsatzeinbrüchen betroffen (40,7 Prozent).

### **2.3 Aktuelle Personalsituation**

Die Wirtschaftskrise ist mittlerweile auf dem deutschen Arbeitsmarkt angekommen. „Alle wichtigen Indikatoren des Arbeitsmarktes entwickeln sich negativ“, sagte Frank-Jürgen Weise, Vorstandsvorsitzender der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg bei der Vorstellung der Arbeitsmarktzahlen im Februar. Mittlerweile ist die Zahl der Arbeitssuchenden auf 3,586 Mio. gestiegen – ein Zuwachs von 78.000 innerhalb eines Jahres. Allerdings gibt diese Entwicklung nur die halbe Wahrheit wider. Knapp 17.000 deutsche Unternehmen mit 700.000 Beschäftigten nutzen derzeit die Möglichkeit, Kurzarbeitergeld aus konjunkturellen Gründen zu beantragen. Sollte die Auftragsflaute lange anhalten, dürfte eine Entlassungswelle drohen.

In diesem Frühjahr gibt es in punkto Beschäftigungsbeitrag des Mittelstandes wenig Positives zu berichten. Knapp ein Viertel der befragten Unternehmen (23,1 Prozent) musste die Personaldecke bereits verkleinern. Im vergangenen Jahr hatten lediglich 13,8 Prozent der mittelständischen Unternehmen einen Stellenabbau vorgenommen. Gleichzeitig ist die Zahl der Betriebe um die Hälfte gesunken, die noch einmal aufgestockt haben. Lediglich jeder neunte Betrieb weist im Frühjahr 2009 eine größere Mitarbeiterzahl auf als vor sechs Monaten (11,1 Prozent; Vorjahr: 22,3 Prozent). Knapp zwei Drittel der Unternehmen hielten ihren Personalbestand in diesem Zeitraum unverändert (65,1 Prozent).

Von den 11,1 Prozent, die aufgestockt haben, beschäftigt die überwiegende Mehrheit (78,8 Prozent) mehr Vollzeitstellen, jeder Achte (12,1 Prozent) verstärkte sich mit 400-Euro-Arbeitskräften. Im Vollzeitbereich gibt es im Vergleich zum Vorjahr keine Änderung

## ***Krise am Arbeitsmarkt***

(2008: 78,6 Prozent). Allerdings scheinen die flexibleren 400-Euro-Jobs auch im Mittelstand immer beliebter zu werden. Im Vorjahr setzen nur 9,2 Prozent auf solche Arbeitsverhältnisse, 2007 gar acht Prozent. Unter den Mittelständlern, die sich von Mitarbeitern trennen mussten, versuchen mehr Betroffene als im Vorjahr Vollzeitkräfte und damit vor allem die Leistungsträger so lange wie möglich zu halten. „Nur“ 68,9 Prozent des Stellenabbaus im Mittelstand entfiel diesmal auf Vollzeitstellen. Im vergangenen Jahr waren es 87 Prozent.

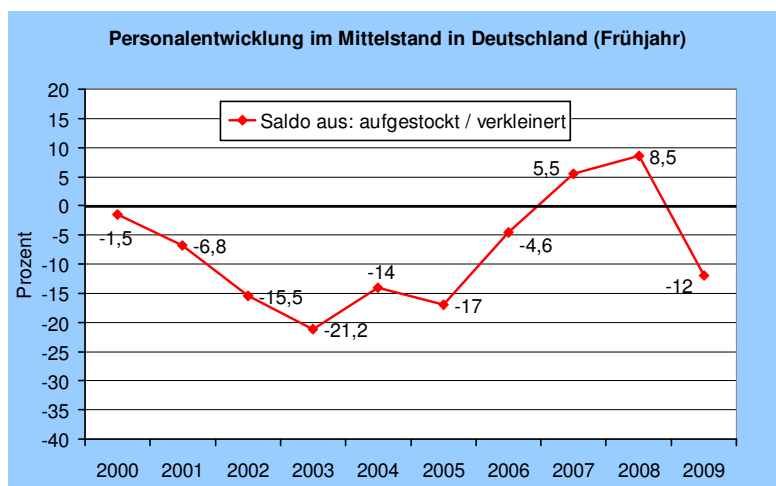
## Know-how halten

Tab. 8: Personalbestand im Mittelstand

|   |             |             |
|---|-------------|-------------|
| ■ | aufgestockt | 11,1 (22,3) |
|   | unverändert | 65,1 (63,2) |
|   | verkleinert | 23,1 (13,8) |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Der Saldo aus Personalaufstockung und -abbau sank auf minus 12,0 Punkte, nachdem im vergangenen Jahr noch ein solider positiver Wert erreicht wurde (plus 8,5 Punkte). Nach zwei Jahren mit einem positiven Einstellungssaldo hat sich die Entwicklung in diesem Frühjahr also bereits wieder gedreht.



Der negative Trend beim Beschäftigungssaldo zeigt sich in allen Hauptwirtschaftsbereichen. Den weitaus größten Anteil an Betrieben mit Stellenstreichungen gibt es mit 30,4 Prozent jedoch im Verarbeitenden Gewerbe. Der aktuelle Wert markiert eine Verdreifachung gegenüber dem Vorjahr. Im Dienstleistungssektor

**Chancen noch bei den Dienstleistern**

tor musste knapp ein Viertel der Unternehmen (24,3 Prozent) die Belegschaft reduzieren, im Baugewerbe ist es jeder Fünfte (20,8 Prozent). Allerdings hat das mittelständische Baugewerbe in den vergangenen Monaten weniger Stellen gestrichen als im Vorjahreszeitraum. Gleichwohl verharrt der Personalsaldo auch im Bau weiter unter der Nulllinie. Den geringsten Personalabbau führt derzeit der Handel durch. Nur 13,4 Prozent der deutschen Einzel- und Großhändler haben die Mitarbeiterzahl verringert. Drei Viertel der Händler (75,6 Prozent) ließen den Personalbestand unverändert.

**Tab. 9: Personalbestand in den Hauptwirtschaftsbereichen**

| ■                | aufgestockt | unverändert | verkleinert |
|------------------|-------------|-------------|-------------|
| Verarb. Gewerbe  | 9,1 (28,0)  | 59,2 (61,2) | 30,4 ( 9,7) |
| Bau              | 8,8 ( 6,8)  | 69,9 (63,6) | 20,8 (28,1) |
| Handel           | 10,3 (16,1) | 75,6 (68,4) | 13,4 (14,6) |
| Dienstleistungen | 13,4 (27,4) | 61,9 (61,6) | 24,3 (10,8) |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

**3 Mittelstand: Erwartungen bis Herbst 2009**  
**3.1 Erwartete Umsätze**

Die schlechten konjunkturellen Rahmenbedingungen zwingen die mittelständischen Unternehmen, ihre Prognosen für die kommenden Monate deutlich zurückzunehmen. Nachdem im vergangenen Jahr noch 31,1 Prozent der kleinen und mittleren Unternehmen mit einem Umsatzplus rechneten, sind es in diesem Jahr gerade einmal 17,2 Prozent. Gleichzeitig ist der Anteil der Unternehmen gestiegen, die rückläufige Umsätze befürchten – binnen eines Jahres von 13 auf 38,2 Prozent.

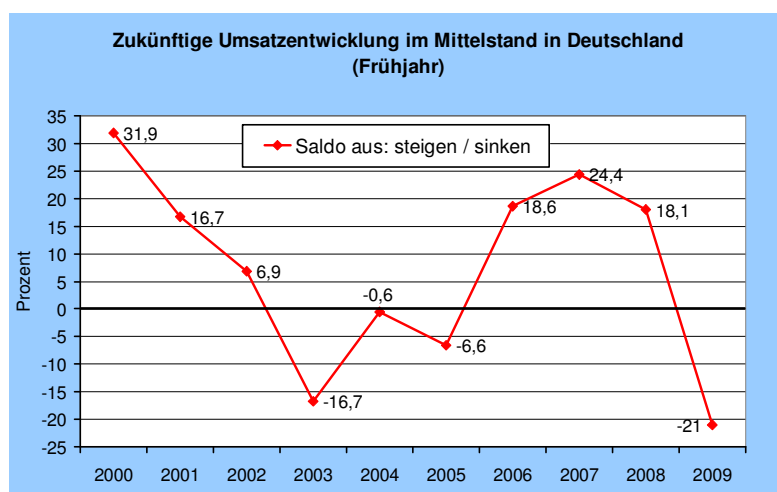
**Tab. 10: Umsatzerwartungen im Mittelstand**

|   |          |             |
|---|----------|-------------|
| ■ | steigend | 17,2 (31,1) |
|   | stabil   | 43,6 (53,5) |
|   | sinkend  | 38,2 (13,0) |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

2009 wird für die kleinen und mittleren Unternehmen ein Jahr mit deutlich schlechteren Geschäften als im Vorjahr. Der Schrumpfungsprozess der Gesamtwirtschaft mit Kapazitätskappungen, Stellenstreichungen und Auftragsstornierungen dürfte in diesem Jahr auf die Umsätze des Mittelstandes voll durchschlagen. Mit einem Saldo aus erwarteten Umsatzsteigerungen und -rückgängen von minus 21,0 Punkten wird sogar der bisherige Tiefpunkt aus dem Rezessionsjahr 2003 (minus 16,7 Punkte) übertroffen. Mehr noch: Der aktuelle Umsatzsaldo markiert den schlechtesten Wert seit der Wiedervereinigung.

**Zukunft der Umsätze:  
Noch nie so pessimistisch**



In allen Hauptwirtschaftsbereichen sind die Umsatzerwartungen der Unternehmen von der Wirtschaftskrise stark gezeichnet. Vor allem die Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe rechnen mit einer Fortsetzung der schlechten Umsatzentwicklung, die bereits in den zurückliegenden Monaten einsetzte. Fast jeder zweite Betrieb (47,6 Prozent) befürchtet ein Umsatzminus. Im vergangenen Jahr waren lediglich 8,6 Prozent der Befragten so pessimistisch. Auch im Handel fallen die Umsatzprognosen der Unternehmen düster aus. 43,7 Prozent rechnen mit einem Rückgang, jeder Sechste (16,7 Prozent) mit einem Umsatzzuwachs. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Anteil der Optimisten damit beinahe halbiert, der Anteil der Pessimisten aber fast verdreifacht.

**Tab. 11: Umsatzerwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen**

| ■                | steigend    | stabil      | sinkend     |
|------------------|-------------|-------------|-------------|
| Verarb. Gewerbe  | 13,1 (31,2) | 37,5 (56,2) | 47,6 ( 8,6) |
| Bau              | 14,1 (21,0) | 51,1 (53,8) | 34,8 (23,8) |
| Handel           | 16,7 (31,5) | 39,7 (50,8) | 43,7 (15,9) |
| Dienstleistungen | 20,8 (34,2) | 46,1 (53,1) | 31,5 (10,5) |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Den größten Anteil an zuversichtlichen Betrieben gibt es im Dienstleistungssektor. Gut jeder Fünfte erwartet, dass sich die Umsätze positiv entwickeln werden. Allerdings waren es im Vorjahr schon einmal 34,2 Prozent. Auch unter den Dienstleistern ist Ernüchterung eingetreten. Vor Jahresfrist rechnete gut jeder zehnte Betrieb (10,5 Prozent) mit einem Umsatzminus. In diesem Jahr hat sich dieser Anteil verdreifacht (31,5 Prozent). Konjunkturpaket und Co. werden der mittelständischen Bauwirtschaft voraussichtlich kaum Auftrieb verschaffen. Knapp ein Siebtel der befragten Baubetriebe (14,1 Prozent) glaubt an einen Umsatzanstieg, ein Großteil (34,8 Prozent) befürchtet einen Rückgang.

### ***Den Umsätzen folgen die Arbeitsplätze***

### **3.2 Zukunft des Personalbestandes**

Der Arbeitsmarkt läuft der Rezession typischerweise einige Monate hinterher. Daher sind die Arbeitslosenzahlen im Jahresverlauf 2008 noch gesunken, als die Krise bereits über den Atlantik schwappte. Nachdem auch der Mittelstand voll in den Sog der globalen Rezession geraten ist, werden in den kommenden Monaten zunehmend Arbeitsplätze wegfallen. So planen 17,2 Prozent der befragten Unternehmen einen Stellenabbau – gut doppelt so viele wie im vergangenen Jahr (8,8 Prozent). Mit mehr Mitarbeitern als derzeit plant nur jeder zehnte Mittelständler (10,5 Prozent). Aufgrund der gehörigen Unsicherheiten über die künftige Auftrags- und Geschäftslage agieren die kleinen und mittleren Unternehmen zögerlicher bei Neueinstellungen als im Vorjahr, als noch fast ein Viertel der Befragten (24 Prozent) einen Personalzuwachs vorsah. Immerhin wird die überwiegende Mehrzahl der mittel-

ständischen Betriebe (71,5 Prozent) ihre Fachkräfte auch in der Krise halten.

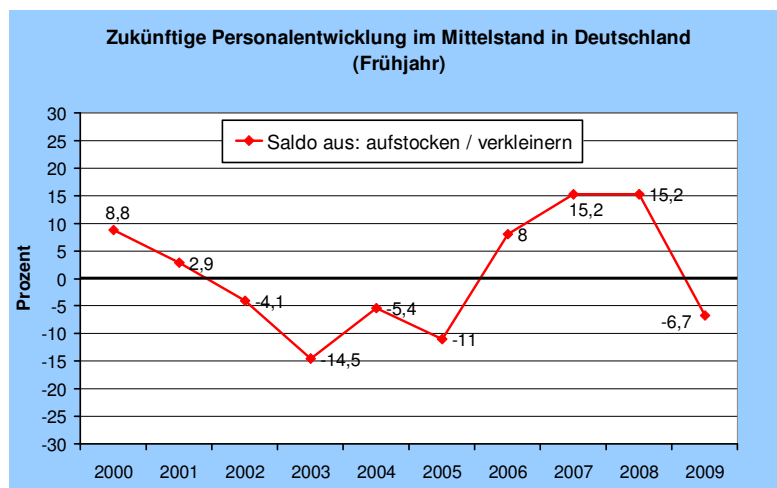
Wegfallen werden zu einem Großteil (74,7 Prozent) Vollzeitstellen. 18,4 Prozent des geplanten Stellenabbaus entfallen auf Teilzeitkräfte. Allerdings unterscheidet sich die Struktur des geplanten Arbeitsplatzabbaus im Vorjahresvergleich. Im Frühjahr 2008 waren 86,6 Prozent der wegfallenden Stellen mit Vollzeitkräften besetzt, nur 7,7 Prozent waren Teilzeitmitarbeiter.

**Tab. 12: Entwicklung des Personalbestandes**

|   |             |             |
|---|-------------|-------------|
| ■ | aufstocken  | 10,5 (24,0) |
|   | unverändert | 71,5 (64,9) |
|   | verkleinern | 17,2 ( 8,8) |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

***Immerhin eine große Zahl von stabilen Arbeitsplätzen***



Der klar negative Saldo der Beschäftigungspläne (minus 6,7 Punkte) verdeutlicht, dass die mittelständische Wirtschaft 2009 gezwungen sein wird, Arbeitskräfte freizusetzen. Nachdem drei Jahre lang diejenigen Unternehmen in der Mehrzahl waren, die ihren Personalbestand aufstocken wollten, hat diese Entwicklung nun gedreht. Die Pessimisten haben die Oberhand gewonnen. Die Stellenstreichungspläne der kleinen und mittleren Unternehmen fallen gleichwohl weniger stark aus als in den Jahren 2003 (minus 14,5 Saldenpunkte) und 2005 (minus 11,0 Saldenpunkte).

**Tab. 13: Entwicklung des Personalbestandes in den Hauptwirtschaftsbereichen**

| ■                | aufstocken  | unverändert | verkleinern |
|------------------|-------------|-------------|-------------|
| Verarb. Gewerbe  | 6,2 (26,4)  | 68,2 (64,0) | 23,7 ( 6,4) |
| Bau              | 8,3 (17,1)  | 77,9 (67,1) | 13,3 (13,6) |
| Handel           | 9,2 (17,8)  | 75,1 (66,9) | 15,7 (12,5) |
| Dienstleistungen | 14,2 (28,0) | 69,4 (63,7) | 15,5 ( 6,7) |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

### **Erfahrene Fachkräfte bleiben gesucht**

Die meisten Stellen werden in den kommenden Monaten im Verarbeitenden Gewerbe wegfallen, die wenigsten im Dienstleistungssektor. Knapp ein Viertel der mittelständischen Industrieunternehmen (23,7 Prozent) hat ernsthafte Pläne, die Belegschaft zu verkleinern. Lediglich 6,2 Prozent möchten neue Mitarbeiter einstellen. Die Dienstleister könnten sich in den kommenden Monaten als Stabilisator auf dem Arbeitsmarkt erweisen. Etwa jeder Siebte (14,2 Prozent) plant, den derzeitigen Personalbestand zu vergrößern. Gleichzeitig werden 15,5 Prozent der Dienstleistungsunternehmen mit weniger Mitarbeitern auskommen.

**Tab. 14: Personalbedarf nach Beschäftigungsart**

| ■  | mehr | gleich viele | weniger |
|--|------|--------------|---------|
| Zeit- und Leiharbeiter                       | 6,8  | 42,8         | 50,4    |
| einfache Facharbeiter                        | 5,2  | 69,0         | 25,8    |
| Auszubildende                                | 11,1 | 70,6         | 18,4    |
| Fachkräfte mit lang-jähriger Berufserfahrung | 12,6 | 75,2         | 12,2    |
| Führungskräfte                               | 5,6  | 79,2         | 15,2    |

Angaben in % der Befragten

Der Arbeitskräftebedarf der kommenden Monate unterscheidet sich je nach Aufgabenbereich sehr stark. Bei Leih- bzw. Zeitarbeit und einfachen Facharbeitern weisen die Unternehmen eine deutlich sinkende Nachfrage auf. So fährt die Hälfte der betreffenden Unternehmen (50,4 Prozent) seinen Bestand an Leiharbeitern zurück, nur 6,8 Prozent wollen aufstocken. Beim Bedarf an einfachen Arbeitskräften liegen die entsprechenden Anteile bei 25,8 bzw. 5,2 Prozent. Am wenigsten eingespart wird an erfahrenen Fach- und Führungskräften. Fachpersonal mit langjähriger Berufser-

fahrung möchte nur jeder Achte (12,2 Prozent) abbauen. Beinahe ebenso viele Betriebe (12,6 Prozent) geben einen steigenden Bedarf an. Jeder neunte Mittelständler plant, zusätzliche Ausbildungsplätze anzubieten, 18,4 Prozent der Unternehmen sehen weniger Plätze vor.

### 3.3 Investitionen

Die Zukunftsperspektiven der mittelständischen Unternehmen sind im Frühjahr 2009 von äußerster Vorsicht geprägt. Das ist am Beispiel der Investitionsneigung sehr deutlich zu erkennen. Um nahezu zehn Prozentpunkte auf nunmehr 41,4 Prozent hat der Anteil investitionsbereiter Unternehmen abgenommen. Diese Quote liegt leicht unter dem Durchschnitt der vergangenen acht Jahre (43,3 Prozent). Zwar sank die Investitionsbereitschaft im Rezessionsjahr 2003 mit 32,2 Prozent noch weiter ab, allerdings sehen auch diesmal viele der investitionsbereiten Betriebe nur Ersatzinvestitionen vor und tauschen Maschinen und Werkzeuge aus (56,6 Prozent). Kapazitätserweiterungen stehen auf der Tagesordnung der Investitionspläne weiter hinten als im Vorjahr. So möchten 46,9 Prozent der investitionsbereiten Unternehmen auch Erweiterungsinvestitionen durchführen. Vor zwölf Monaten erreichte dieser Anteil noch 51,5 Prozent.

***Investitionen werden zurückgefahren***

**Tab. 15: Investitionsbereitschaft des Mittelstandes**

| ■    | investitionsbereite Mittelständler |
|------|------------------------------------|
| 2002 | 38,0                               |
| 2003 | 32,2                               |
| 2004 | 37,2                               |
| 2005 | 40,0                               |
| 2006 | 48,0                               |
| 2007 | 58,5                               |
| 2008 | 51,1                               |
| 2009 | 41,4                               |

Angaben in % der Befragten

**Tab. 16: Art der Investitionen**

|   |                  |             |
|---|------------------|-------------|
| ■ | Erweiterung      | 46,9 (51,5) |
|   | Rationalisierung | 22,0 (22,7) |
|   | Ersatz           | 56,6 (60,8) |

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich  
( ) = Vorjahresangaben

***Bau mit stabilen Investitionen auf niedrigem Niveau***

Der Rückgang der Investitionsbereitschaft im Verarbeitenden Gewerbe kommt beinahe einem Investitionsstopp gleich. Nachdem im Vorjahr noch 61,5 Prozent der mittelständischen Industriebetriebe investieren wollten, haben derzeit nur 42,7 Prozent ein Investitionsprojekt in der Planung. Um rund zehn Prozentpunkte niedriger ist die Investitionsneigung im Dienstleistungssektor. Im vergangenen Jahr plante eine knappe Mehrheit der Dienstleister (52,3 Prozent), Investitionsausgaben zu tätigen. Diesmal sind es 42,5 Prozent. Kaum gesunken ist dagegen die Investitionsbereitschaft im Baugewerbe. Knapp vier von zehn Unternehmen (39,1 Prozent) werden in den kommenden Monaten ein Investitionsprojekt durchführen. Allerdings ist die Investitionsneigung am Bau damit weiterhin die schwächste aller Hauptwirtschaftsbereiche.

**Tab. 17: Investitionsbereitschaft in den Hauptwirtschaftsbereichen**

| ■                      | investitionsbereite Mittelständler |
|------------------------|------------------------------------|
| Verarbeitendes Gewerbe | 42,7 (61,5)                        |
| Bau                    | 39,1 (40,0)                        |
| Handel                 | 39,4 (44,3)                        |
| Dienstleistungen       | 42,5 (52,3)                        |

Angaben in % der Befragten, ( ) = Vorjahresangaben

Als Grund, warum sie derzeit nicht investieren möchten, gibt die Mehrzahl der befragten Unternehmen (58,6 Prozent) an, dass bereits in der Vergangenheit Investitionen durchgeführt wurden. Gut 17 Prozent der Mittelständler nennen Finanzierungsprobleme als Hinderungsgrund. Hochgerechnet auf den gesamten Bestand kleiner und mittlerer Unternehmen in Deutschland dürfte das einer Zahl von rund 300.000 Unternehmen entsprechen, die wegen Finanzierungsrestriktionen

tionen derzeit nicht investieren können. Auch die geplante Schließung bzw. der Verkauf des Unternehmens verringert die Investitionsbereitschaft der Betriebe (1,4 Prozent der Befragten). Bei 18,7 Prozent der Mittelständler kommen Investitionen aus anderen Gründen derzeit nicht in Frage.

Die zurückhaltende Investitionsneigung der kleinen und mittleren Unternehmen rührt zu einem großen Teil aus der Unsicherheit über die künftige Auftrags- und Geschäftsentwicklung und hat ihre Ursache demnach in der Nachfrageschwäche. Finanzierungsrestriktionen auf der Angebotsseite sind zwar relevant, aber weniger als im Vorjahr (21,5 Prozent). Das bestätigt auch der Blick auf die wichtigsten Finanzierungsquellen für Investitionsvorhaben und die zögerliche Annahme des Wirtschaftsfonds, in dem die Bundesregierung 115 Mrd. Euro bereitgestellt hat. Die mittelständische Wirtschaft setzt bei der Finanzierung von Investitionen weiterhin auf eigene Mittel. 62 Prozent der befragten Unternehmen finanzieren mit Eigenkapital (Vorjahr: 65,5 Prozent).

### ***Es fehlt nicht am Geld***

## ■ 4 Finanzierung des Mittelstandes

### 4.1 Ertragssituation

Die Ertragslage im deutschen Mittelstand ist desaströs. Gut die Hälfte der Unternehmen (51,6 Prozent) berichtet über gesunkene Erträge, noch nicht einmal jeder Zehnte (9,2 Prozent) vermeldet Gewinnsteigerungen. Per Saldo ergibt sich ein negativer Wert von minus 42,4 Punkten. Damit ist die Ertragssituation der mittelständischen Wirtschaft deutlich schlechter ausgefallen als im Vorjahr (Saldo: minus 16,9 Punkte). Im Frühjahr 2008 musste nur ein Drittel der Befragten (33,4 Prozent) ein Ertragsminus hinnehmen. Rund ein Sechstel der Unternehmen (16,5 Prozent) hatte damals einen Gewinnanstieg gemeldet. Im langfristigen Vergleich ist die derzeitige Lage am ehesten mit der aus den Jahren 1999 (Saldo: minus 41,9) und 2003 (Saldo: minus 49,2) vergleichbar.

**Tab. 18: Ertragslage im Mittelstand**

|   |           |             |
|---|-----------|-------------|
| ■ | gestiegen | 9,2 (16,5)  |
|   | stabil    | 37,9 (49,1) |
|   | gesunken  | 51,6 (33,4) |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

### ***Nichts mehr zu gewinnen***

Im Verarbeitenden Gewerbe brechen die Gewinne derzeit auf ganzer Linie ein. Knapp 63 Prozent der mittelständischen Industriebetriebe mussten einen Ertragsrückgang verkraften. Kaum jeder Zwanzigste (4,7 Prozent) erzielte ein Ertragsplus. Auch in den drei übrigen Hauptwirtschaftsbereichen mussten viele Unternehmen Gewinnrückgänge hinnehmen. Etwa jeder zweite Betrieb im Bausektor (52,4 Prozent) und im Handel (55,6 Prozent) war betroffen. Unter den Dienstleistern haben 43,3 Prozent einen Gewinnrückgang einstecken müssen.

**Tab. 19: Ertragslage in den Hauptwirtschaftsbereichen**

| ■                | gestiegen   | stabil      | gesunken    |
|------------------|-------------|-------------|-------------|
| Verarb. Gewerbe  | 4,7 (16,4)  | 30,8 (54,8) | 62,9 (27,2) |
| Bau              | 5,4 ( 7,2)  | 41,7 (43,2) | 52,4 (49,0) |
| Handel           | 10,3 (16,6) | 32,6 (44,7) | 55,6 (37,7) |
| Dienstleistungen | 12,6 (19,7) | 42,9 (49,9) | 43,3 (29,7) |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Gewinnzuwächse sind im deutschen Mittelstand Seltenheit geworden. Das Verarbeitende Gewerbe weist den geringsten Anteil an Betrieben auf, deren Erträge gestiegen sind (4,7 Prozent), der Dienstleistungssektor den höchsten (12,6 Prozent). Aufgrund der sehr schwachen Gewinnsituation schmelzen in vielen Unternehmen die Kapitalpuffer. Für die künftige Stabilität des Mittelstandes könnte Gefahr drohen, falls die aktuelle Durststrecke über die Jahresmitte hinaus anhält.

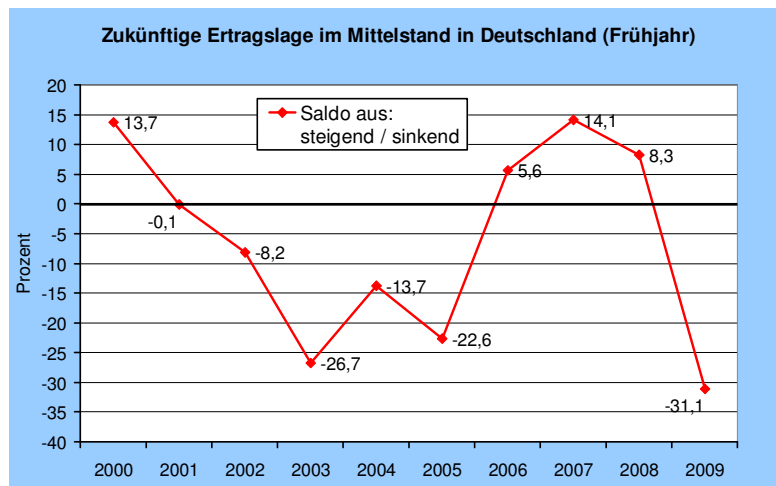
**Tab. 20: Zukünftige Ertragslage im Mittelstand**

|   |          |             |
|---|----------|-------------|
| ■ | steigend | 15,5 (27,4) |
|   | stabil   | 36,6 (50,9) |
|   | sinkend  | 46,6 (19,1) |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die Ertragsaussichten sind zu Beginn der Frühjahrsmonate alles andere als rosig. Knapp die Hälfte der befragten Unternehmen (46,6 Prozent) rechnet unter dem Strich mit einem Minus. Im Vorjahr lag der Anteil der pessimistischen Einschätzungen bei lediglich 19,1 Prozent. Nachdem im vergangenen Frühjahr noch 27,4 Prozent der kleinen und mittleren Betriebe an einen Gewinnanstieg glaubten, sind es diesmal nur 15,5 Prozent. Der Saldo der Gewinnerwartungen rutscht nach drei Jahren im positiven Bereich wieder tief ins Minus. Selbst im Rezessionsjahr 2003 (Saldo: minus 26,7 Punkte) waren die mittelständischen Unternehmen nicht so pessimistisch wie derzeit.

### ***Rückgang unter Tiefststände des Jahrzehnts***



Sehr schlecht sind die Gewinnperspektiven im Verarbeitenden Gewerbe. Nur jeder zehnte Betrieb (10,6 Prozent) aus diesem Wirtschaftsbereich rechnet mit einem Gewinnanstieg, 56,7 Prozent befürchten einen Rückgang. Auch im Handelssektor sind die pessimistischen Ertragsprognosen klar in der Mehrzahl. 51,6 Prozent der befragten Groß- und Einzelhändler erwarten sinkende Gewinne, jeder Siebte (14,8 Prozent) glaubt an einen Anstieg.

**Tab. 21: Ertragserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen**

| ■                | steigend    | stabil      | sinkend     |
|------------------|-------------|-------------|-------------|
| Verarb. Gewerbe  | 10,6 (27,2) | 30,7 (53,5) | 56,7 (15,3) |
| Bau              | 15,2 (16,1) | 40,5 (54,5) | 43,6 (26,6) |
| Handel           | 14,8 (24,6) | 33,6 (49,8) | 51,6 (22,4) |
| Dienstleistungen | 18,6 (32,9) | 40,0 (48,8) | 39,6 (17,2) |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die derzeit besten Ertragsaussichten geben die Unternehmen aus dem Dienstleistungssektor ab. So sind 18,6 Prozent der Dienstleister optimistisch, einen Ertragszuwachs zu schaffen. Gleichwohl ist auch in diesem Wirtschaftsbereich der negative Trend unverkennbar.

## 4.2 Eigenkapital

Die Eigenkapitallücke des Mittelstandes konnte in den konjunkturell guten Jahren 2006 bis 2008 nicht geschlossen werden. Immer noch ist ein knappes Drittel der kleinen und mittleren Unternehmen (31,5 Prozent) unterkapitalisiert. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Situation sogar wieder verschärft. Der Anteil der Unternehmen, deren Eigenkapitalquote weniger als 10 Prozent der Bilanzsumme beträgt, ist um 1,2 Prozentpunkte gestiegen. Auch auf der anderen Seite, unter den eigenkapitalstarken Firmen, ist die Lage gekippt. 22,9 Prozent der mittelständischen Betriebe weisen eine Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent aus. Im vergangenen Jahr war es ein Prozentpunkt mehr.

**Tab. 22: Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes im Verhältnis zur Bilanzsumme**

|   |          |             |
|---|----------|-------------|
| ■ | bis 10%  | 31,5 (30,3) |
|   | bis 20%  | 25,7 (28,4) |
|   | bis 30%  | 19,9 (17,4) |
|   | über 30% | 22,9 (23,9) |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die schlechten Ertragsaussichten im deutschen Mittelstand machen wenig Hoffnung, dass sich die Eigenkapitalsituation der Betriebe in naher Zukunft bessern

**Kein Speck aus den guten Jahren**

wird. Im Gegenteil: Der Anteil unterkapitalisierter Unternehmen dürfte weiter steigen – mit weitreichenden Folgen für die Finanzierungsbedingungen dieser Unternehmen. Ohne eine solide Eigenkapitalbasis ist es nämlich derzeit kaum möglich, zu vernünftigen Bedingungen Fremdkapital aufzunehmen. Umso wichtiger ist es dann, eine Eigenkapitalstrategie zu verfolgen. Das heißt, eine Zielquote für das Eigenkapital zu definieren und auch Finanzierungsformen wie externes Beteiligungskapital oder Genussscheindarlehen als Eigenkapital-Alternativen in Betracht ziehen.

**Tab. 23: Eigenkapitalquoten in den Hauptwirtschaftsbereichen**

| ■            | bis 10%     | bis 20%     | bis 30%     | über 30%    |
|--------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| Verarb. Gew. | 21,9 (25,1) | 27,0 (24,2) | 20,2 (18,5) | 30,9 (32,2) |
| Bau          | 40,8 (36,8) | 28,6 (31,4) | 21,3 (18,0) | 9,3 (13,7)  |
| Handel       | 32,7 (25,0) | 21,9 (31,4) | 18,4 (16,7) | 27,0 (26,9) |
| Dienstleist. | 32,8 (33,8) | 25,8 (28,3) | 20,0 (16,9) | 21,4 (21,0) |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

### ***Eine „Drittelgesellschaft“***

Der bisher so eigenkapitalstarke Wirtschaftsbereich des Verarbeitenden Gewerbes leidet am meisten unter der Rezession. Zwar sind gut drei von zehn Unternehmen dieses Wirtschaftsbereichs (30,9 Prozent) ausreichend mit Eigenkapital versorgt und somit für eine Krise gut gerüstet. Allerdings lag diese Quote vor einem Jahr noch bei knapp einem Drittel (32,2 Prozent). Leicht verbessert hat sich der Anteil der eigenkapitalstarken Firmen im Handel (von 26,9 auf 27,0 Prozent) und im Dienstleistungssektor (von 21,0 auf 21,4 Prozent). Im Baugewerbe schmilzt das Eigenkapital dagegen wie Schnee in der Märzsonne. Kaum ein Zehntel der Baubetriebe (9,3 Prozent) ist ausreichend mit Eigenmitteln ausgestattet (Vorjahr: 13,7 Prozent). Fast 41 Prozent der mittelständischen Baufirmen muss als unterkapitalisiert angesehen werden – ein Anstieg um vier Prozentpunkte binnen eines Jahres.

**Tab. 24: Niedrige Eigenkapitalausstattung nach Branchen**

| ■ | Eigenkapital < 10% der Bilanzsumme          |                    |
|---|---|--------------------|
|   | Einzelhandel mit Gebrauchsgütern            | 55,3 (29,9)        |
|   | Kredit- und Versicherungsgewerbe            | 45,7 (39,8)        |
|   | Ausbau- und Baunebengewerbe                 | 41,0 (37,4)        |
|   | Bauhauptgewerbe                             | 40,5 (36,3)        |
|   | Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln | 39,6 ( 6,2)        |
|   | <i>Branchendurchschnitt</i>                 | <i>31,5 (30,3)</i> |

Angaben in % der Befragten; ( ) = Vorjahresangaben;  
mindestens 100 Nennungen in der Branche

Unter den unterkapitalisierten Unternehmen sticht der Einzelhandel mit Gebrauchsgütern mit einem besonders hohen Anteil an betroffenen Betrieben heraus. Mehr als jeder zweite Händler aus diesem Wirtschaftsbereich (55,3 Prozent) verfügt über eine sehr niedrige Eigenkapitalausstattung. Die Eigenkapitalknappheit im Einzelhandel hat sich zudem gegenüber dem Vorjahr drastisch verschärft und auf die gesamte Breite des Einzelhandels übergreifen. Auch die Kredit- und Versicherungswirtschaft hat mit niedrigen Eigenkapitalquoten zu kämpfen. Knapp 46 Prozent der Unternehmen besitzen noch nicht einmal zehn Prozent Eigenkapital (Vorjahr: 39,8 Prozent).

Creditreform befragte die Unternehmen erneut nach den Auswirkungen der Finanzmarktkrise auf die Finanzierungsbedingungen des Mittelstandes. 43,2 Prozent der KMU bejahten die Frage, ob die Finanzierungsbedingungen heute schwieriger seien als vor einem Jahr. Im Vorjahr machten diese Angabe 32,5 Prozent der Befragten. Konkret fordern die Kapitalgeber mehr Sicherheiten (in 83,4 Prozent der Fälle) und höhere Risikoaufschläge (33,9 Prozent) bevor ein Kredit bewilligt wird. Eine Kreditklemme stellt immerhin ein Sechstel der Unternehmen (16,9 Prozent) fest – doppelt so viele wie im Vorjahr. Unter abgelehnten Kreditanträgen haben vor allem Einzelhandel (26,3 Prozent) und Baugewerbe (21,7 Prozent) zu leiden.

**Finanzierungsbedingungen  
bleiben schwierig**

### 4.3 Zahlungsverhalten der Kunden

Die Wirtschaftskrise drückt auf die Zahlungsmoral der Kunden. Deutlich weniger Unternehmen als im vergangenen Jahr berichten, dass ihre Auftragnehmer innerhalb von 30 Tagen die Rechnung bezahlen. Derzeit können sieben von zehn Unternehmen (69,6 Prozent) den Zahlungseingang innerhalb eines Monats verbuchen. Im Vorjahr vermeldeten dies noch drei Viertel der Befragten (74,2 Prozent). Allerdings sind auch die sehr langen Wartezeiten seltener geworden. Länger als drei Monate muss nur eine Minderheit von 1,7 Prozent der mittelständischen Unternehmen auf den Zahlungseingang warten (Vorjahr: 2,1 Prozent).

**Tab. 25: Zahlungsfristen der Kunden des Mittelstandes**

| ■            | alle Kunden | private Kunden | öffentliche Kunden |
|--------------|-------------|----------------|--------------------|
| bis 30 Tage  | 69,6 (74,2) | 70,9 (78,2)    | 67,5 (67,6)        |
| bis 60 Tage  | 18,4 (14,7) | 16,0 (10,3)    | 22,2 (21,5)        |
| bis 90 Tage  | 4,8 ( 4,0)  | 3,2 ( 2,1)     | 7,4 ( 7,0)         |
| über 90 Tage | 1,7 ( 2,1)  | 0,9 ( 1,1)     | 2,9 ( 3,8)         |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Generell gilt: Öffentliche Auftraggeber kommen ihren Zahlungsverpflichtungen später nach als private bzw. gewerbliche Kunden. Allerdings hat die Wirtschafts- und Finanzkrise erwartungsgemäß das Zahlungsverhalten der nicht-öffentlichen Kundschaft stärker beeinträchtigt. Innerhalb eines Jahres ist der Anteil der Unternehmen, die von pünktlichen Zahlungseingängen im privaten bzw. gewerblichen Bereich berichten, von 78,2 auf 70,9 Prozent gesunken. Demgegenüber begeben öffentliche Auftraggeber ihre Rechnungen genauso schnell wie im Vorjahr.

**Öffentliche Hand:  
Langsam, aber sicher**

**Tab. 26: Durchschnittliche Forderungsausfälle des Mittelstandes in Prozent zum Umsatz**

|   |                |             |
|---|----------------|-------------|
| ■ | bis 0,1%       | 29,9 (31,7) |
|   | bis 1,0%       | 39,2 (37,7) |
|   | über 1,0%      | 14,0 (12,4) |
|   | keine Verluste | 14,8 (13,2) |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Fallen Forderungen aus, werden also Rechnungen nicht bezahlt, fehlt den kleinen und mittleren Unternehmen oftmals wichtige Liquidität, um bestehende Aufträge vorzufinanzieren, die damit verloren gehen. Zudem wird die finanzielle Substanz der betroffenen Unternehmen angegriffen. Selbst leistungsfähige Unternehmen können dann in Existenznot geraten. In den vergangenen Monaten haben die Zahlungsausfälle wieder zugenommen. 14 Prozent der mittelständischen Unternehmen mussten Forderungsverluste von mehr als einem Prozent des Jahresumsatzes verkraften. Im Vorjahr beklagte nur jeder achte Betrieb (12,4 Prozent) eine Ausfallquote in dieser Höhe.

Um den steigenden Forderungsausfällen in den kommenden Monaten zu begegnen, wird ein effektives Forderungs- und Liquiditätsmanagement immer dringlicher. Für die kleinen und mittleren Unternehmen heißt das u. a.: im Vorfeld die Bonität des Geschäftspartners prüfen, nach Leistungserstellung die Rechnung unverzüglich und mit konkreter Angabe eines Zahlungsziels versenden, das Mahnwesen professionalisieren – auch mit Hilfe externer Dienstleister – sowie bei unbekanntem Geschäftspartnern das Limit für den Lieferantenkredit anpassen und im Zweifelsfall auf Bar- oder Anzahlung bestehen.

**Tab. 27: Forderungsverluste in Prozent zum Umsatz in den Hauptwirtschaftsbereichen**

**Erträge: Aufgezehrt von Forderungsausfällen**

| ■              | Verarb. Gewerbe | Bau         | Handel      | Dienstleistung |
|----------------|-----------------|-------------|-------------|----------------|
| bis 0,1        | 31,6 (37,7)     | 25,3 (27,4) | 32,9 (33,4) | 29,2 (28,8)    |
| bis 1,0        | 37,4 (36,6)     | 45,5 (37,7) | 43,4 (45,1) | 36,1 (34,7)    |
| über 1,0       | 8,7 ( 7,1)      | 15,7 (18,4) | 13,4 ( 6,8) | 16,6 (16,2)    |
| keine Verluste | 19,0 (12,9)     | 10,6 (12,2) | 8,7 ( 9,6)  | 16,8 (15,6)    |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben

Unter hohen Forderungsverlusten haben insbesondere die Dienstleistungsunternehmen zu leiden. 16,6 Prozent der Betriebe aus diesem Bereich mussten Forderungen in Höhe von einem Prozent und mehr als uneinbringlich ausbuchen. Diese Quote ist gegenüber dem Vorjahr allerdings nur leicht gestiegen (plus 0,4

Prozentpunkte). Weitaus stärker unter Forderungsausfällen als im vergangenen Jahr leiden dagegen Handelsunternehmen. So beklagen doppelt so viele Groß- und Einzelhändler wie im Frühjahr 2008 (13,4 gegenüber 6,8 Prozent) eine Verlustquote von mehr als einem Prozent des Jahresumsatzes. Ohne Forderungsausfälle blieben 19 Prozent der mittelständischen Industriebetriebe, jeder sechste Dienstleister (16,8 Prozent), ein Zehntel der Baubetriebe (10,6 Prozent) und 8,7 Prozent der Händler.

#### 4.4 Insolvenzen im Mittelstand

Knapp 30.000 Unternehmen mussten im vergangenen Jahr Insolvenz anmelden. Erstmals seit fünf Jahren ist die Zahl der Unternehmensinsolvenzen damit wieder angestiegen. Nachdem 2007 noch 29.150 Pleiten gezählt wurden, hat sich diese Zahl im Jahr 2008 um 1,5 Prozent erhöht. Insbesondere im zweiten Halbjahr hat die Wirtschaftskrise die Insolvenzstatistik negativ beeinflusst. Namhafte Insolvenzfälle wie SinnLeffers oder Hertie bildeten nur die Spitze des Eisbergs. Insgesamt haben die Ausfallraten wieder deutlich zugenommen. In diesem Jahr ist mit einem weiteren Anstieg der Unternehmensinsolvenzen auf 33.000 bis 35.000 Fälle zu rechnen.

Tab. 28: Insolvenzverfahren in Deutschland

| ■    | Gesamtinsolvenzen |         | Unternehmensinsolvenzen |         |
|------|-------------------|---------|-------------------------|---------|
| 2000 | 41.780            | + 23,4% | 27.930                  | + 4,9%  |
| 2001 | 49.510            | + 18,5% | 32.390                  | + 16,0% |
| 2002 | 84.330            | + 70,3% | 37.620                  | + 16,1% |
| 2003 | 100.350           | + 19,0% | 39.470                  | + 4,9%  |
| 2004 | 118.260           | + 17,8% | 39.270                  | - 0,5%  |
| 2005 | 136.570           | + 15,5% | 36.850                  | - 6,2%  |
| 2006 | 161.320           | + 18,1% | 34.040                  | - 7,6%  |
| 2007 | 164.750           | + 2,1%  | 29.150                  | - 14,4% |
| 2008 | 155.910           | - 5,4%  | 29.580                  | + 1,5%  |

Die Insolvenzzahl insgesamt, zu der Verbraucherinsolvenzen genauso zählen wie Anträge natürlicher Personen war 2008 dagegen rückläufig. Knapp 156.000

Fälle wurden registriert – ein Minus von 5,4 Prozent gegenüber 2007.

**Tab. 29: Beschäftigtenzahl insolventer Unternehmen 2008**

| ■                 | West        | Ost         | Deutschland |
|-------------------|-------------|-------------|-------------|
| 1 – 5 Personen    | 80,7 (80,7) | 80,2 (79,6) | 80,6 (80,4) |
| 6 – 10 Personen   | 9,0 ( 9,2)  | 9,2 (10,1)  | 9,1 ( 9,4)  |
| 11 – 20 Personen  | 5,3 ( 5,4)  | 5,6 ( 5,9)  | 5,3 ( 5,5)  |
| 21 – 50 Personen  | 3,3 ( 3,2)  | 3,8 ( 3,3)  | 3,5 ( 3,2)  |
| 51 – 100 Personen | 1,0 ( 0,9)  | 0,7 ( 0,8)  | 1,0 ( 0,9)  |
| > 100 Personen    | 0,7 ( 0,7)  | 0,4 ( 0,4)  | 0,6 ( 0,6)  |

Angaben in Prozent, ( ) = Vorjahresangaben

Kleine fallen schneller, Große fast gar nicht um. So könnte man die Auswertung der Insolvenzstatistik nach Unternehmensgrößenklassen zusammenfassen. So entfallen gut 80 Prozent der Insolvenzfälle des Jahres 2008 auf Unternehmen, die weniger als sechs Mitarbeiter beschäftigen. Große Unternehmen mit mehr als 100 Angestellten machen dagegen nur 0,6 Prozent des gesamten Insolvenzgeschehens aus. Der bisherige Verlauf des Jahres 2009 deutet aber an, dass wieder vermehrt größere und traditionsreiche Unternehmen unter den Pleitekandidaten zu finden sein werden.

Kleine Unternehmen haben generell mit höheren Hürden zu kämpfen als große. Steigende Steuern und Abgaben auf den Faktor Arbeit, der hohe Preisdruck infolge der zunehmenden Internationalisierung und der starke lokale Bezug der Betriebe, der ein Ausweichen auf Outsourcing und Produktionsverlagerung kaum möglich machten, haben die Kleinstbetriebe mit nur wenigen Mitarbeitern in den vergangenen Jahren über Gebühr belastet. Auch von den flexibleren Arbeitsmarktformen, wie 400-Euro-Jobs und Co., konnten kleine Unternehmen wenig profitieren, da sie vor allem festangestellte Fachkräfte beschäftigen. Hinzu kommen die schwierigeren Finanzierungs- und Kreditversicherungsbedingungen durch die Finanzkrise, wie zahlreiche aktuelle Untersuchungen zu einer möglichen Kreditklemme beweisen.

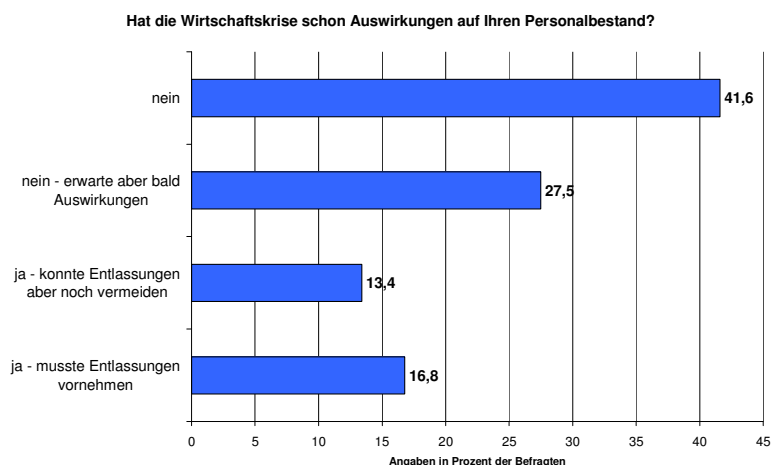
### ***Too big to fail***

■ **5      Wirtschaftspolitisches Umfeld –  
          Beschäftigungsauswirkungen der  
          Wirtschafts- und Finanzkrise**

**5.1     Auswirkungen der Krise auf den  
          Personalbedarf**

Spätestens seit dem Jahresende 2008 haben die Auswirkungen der schweren Wirtschaftskrise auch den Arbeitsmarkt erfasst. Nach rund drei Jahren mit steigender Beschäftigung ist die Zahl der Arbeitslosen wieder gestiegen. Zuerst betraf der Stellenabbau die Zeitarbeitskräfte und andere flexible Arbeitsverhältnisse in Industrie und exportorientierten Branchen. Der Abbau von festangestellten Fachkräften konnte zunächst weitgehend vermieden oder mit Arbeitszeitkonten und Kurzarbeitergeld abgefedert werden. Dieser Puffer wird aber zunehmend aufgezehrt – betriebsbedingte Entlassungen werden ab Frühjahr/Sommer 2009 verstärkt auf der Tagesordnung stehen.

Die kleinen und mittleren Unternehmen spüren zunehmend den Druck der Wirtschaftskrise auf ihre Personalpolitik. Von den 23,1 Prozent der Unternehmen, deren Mitarbeiterzahl gegenüber dem vergangenen Herbst gesunken ist, war ein Großteil (knapp drei Viertel) durch die weltweite Rezession zum Stellenabbau gezwungen. So gab ein Sechstel der von Creditreform befragten Betriebe (16,8 Prozent) an, aufgrund der konjunkturellen Talfahrt Personal entlassen zu haben. Weitere 13,4 Prozent mussten zwar Anpassungen vornehmen, Entlassungen konnten aber vorerst vermeiden werden. Am deutlichsten sind die Auswirkungen im Verarbeitenden Gewerbe und im Dienstleistungssektor zu spüren, wo 20,7 bzw. 20 Prozent der Betroffenen schon Personal abbauen mussten. Am wenigsten ist der Einzelhandel betroffen (6,7 Prozent).



**Es trifft auch die Stammebelegschaft**

Wie äußert sich die Rezession nun konkret im Personalbestand der Unternehmen und wie reagieren die Mittelständler? Von denjenigen Unternehmen, deren Personalbedarf schon in Mitleidenschaft gezogen wurde (30,2 Prozent der Befragten), haben die meisten (47,1 Prozent) mit Entlassungen bei der Stammebelegschaft reagiert. Der Abbau von Arbeitszeit- und Überstundenkonten (42,6 Prozent) und ein Einstellungsstopp (42,1 Prozent) werden ebenfalls sehr häufig genannt, wobei Mehrfachnennungen hier möglich waren. Kurzarbeit haben 31,7 Prozent der betroffenen Unternehmen eingeführt, Entlassungen bei Leiharbeitskräften und Zeitarbeitern nahmen 22,6 Prozent vor. Weniger genutzt werden Altersteilzeitregelungen (3,4 Prozent) und der Einsatz von freien Mitarbeitern bzw. das Outsourcing bestimmter Maßnahmen (6,2 Prozent).

**Tab. 30: Auswirkungen auf den Personalbestand**

|                                    | Verarb. Gewerbe | Bau  | Handel | Dienstleistung | Gesamt |
|------------------------------------|-----------------|------|--------|----------------|--------|
| Entlassungen bei Stammebelegschaft | 40,4            | 40,9 | 37,2   | 58,3           | 47,1   |
| Entlassungen bei Zeit-/Leiharbeit  | 37,2            | 11,9 | 10,2   | 20,8           | 22,6   |
| Kurzarbeit                         | 42,3            | 35,8 | 14,4   | 29,9           | 31,7   |
| Einstellungsstopp                  | 49,5            | 40,9 | 38,6   | 38,5           | 42,1   |
| Abbau von Zeit-/Überstundenkonten  | 57,2            | 27,8 | 45,1   | 35,8           | 42,6   |
| freie Mitarbeiter / Outsourcing    | 5,6             | 5,1  | 4,2    | 7,9            | 6,2    |
| Altersteilzeit                     | 2,7             | 1,7  | 5,6    | 3,7            | 3,4    |

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich

Beim Blick in die einzelnen Wirtschaftsbereiche zeigt sich, dass die mittelständischen Industriebetriebe überdurchschnittlich häufig ihren Bestand an Zeitarbeitskräften abgebaut haben. Leiharbeiter wurden in dieser Branche allerdings auch stärker genutzt als in anderen Bereichen. So setzten 37,2 Prozent der Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe als Reaktion auf die schlechte Auftrags- und Geschäftslage Leiharbeitskräfte frei. Im Handel waren es beispielsweise nur gut zehn Prozent der Betriebe.

Mit der Einführung von Kurzarbeit (42,3 Prozent) und dem Abbau von Überstundenkonten (57,2 Prozent) versuchen vor allem die Industriebetriebe, auf die aktuelle Wirtschaftskrise zu reagieren. Vier von zehn Unternehmen mussten schon Abstriche bei der Stammelegschaft machen (40,4 Prozent). Dieser Anteil ist im Dienstleistungssektor am höchsten: So gaben die betroffenen Dienstleister schon mehrheitlich (58,3 Prozent) den Abbau der Stammelegschaft bekannt. Auf flexible Arbeitskräfte kann dieser Wirtschaftsbereich eher weniger ausweichen.

## **5.2 Fachkräftenachfrage in Zeiten der Wirtschaftskrise**

Gegenwärtig sind die mittelständischen Unternehmen vor allem bestrebt, ihren Bestand an Fachkräften trotz des schwierigen Konjunkturumfeldes stabil zu halten. Doch auch in der Finanzkrise und für die Zeit danach fragen die kleinen und mittleren Unternehmen qualifiziertes Fachpersonal nach und bilden Nachwuchs aus. Knapp ein Viertel der von Creditreform befragten Unternehmen (23,4 Prozent) berichtet, in den nächsten Jahren einen steigenden Fachkräftebedarf zu haben. 8,2 Prozent gehen von einem geringeren Bedarf aus und zwei Drittel (66,4 Prozent) planen mit dem gleichen Personal wie derzeit. Zwei Prozent der Befragten konnten sich in dieser Frage nicht festlegen.

Trotz wegbrechender Aufträge und einer derzeit niedrigen Kapazitätsauslastung: Überdurchschnittlich viele Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe (28 Prozent) werden in den kommenden Jahren einen ho-

***„High-end-Branchen“  
brauchen Fachkräfte***

hen Fachkräftebedarf haben. Auch im Dienstleistungssektor geht gut ein Viertel der Betriebe (25,7 Prozent) davon aus, in den nächsten Jahren zusätzliches qualifiziertes Personal zu benötigen. Im Baugewerbe ist es knapp jeder Fünfte (19,6 Prozent), im Handel dagegen nur 16 Prozent. Dabei ist der Bedarf im Großhandel (18,2 Prozent) deutlich höher als im Einzelhandel (11,7 Prozent).

**Tab. 31: Fachkräftebedarf in den kommenden Jahren**

| ■                | steigend | stabil | sinkend |
|------------------|----------|--------|---------|
| Verarb. Gewerbe  | 28,0     | 61,2   | 8,4     |
| Bau              | 19,6     | 73,4   | 5,1     |
| Handel           | 16,0     | 74,6   | 8,0     |
| Dienstleistungen | 25,7     | 63,0   | 9,2     |
| Gesamt           | 23,4     | 66,4   | 8,2     |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.,

In allen vier Hauptwirtschaftsbereichen überwiegt die Zahl derer, die in den nächsten Jahren von einem zusätzlichen Fachkräftebedarf ausgehen. Das ist ein wichtiges Signal des Mittelstandes und zugleich ein Lichtblick in den derzeit sehr schlechten Konjunkturmeldungen. Die kleinen und mittleren Unternehmen dürften damit auch in Zukunft eine wichtige Stütze für den Arbeitsmarkt sein. Vor allem gut ausgebildete Fachkräfte sind in vielen Bereichen weiterhin gefragt. Dazu zählen beispielweise die Branchen Forschung und Entwicklung (45,5 Prozent), Elektrotechnik (43,9 Prozent), Maschinenbau (34,5 Prozent), Unternehmensdienstleistungen (33,6 Prozent) sowie Datenverarbeitung (33 Prozent).

## ■ 6 Zusammenfassung

Nachdem im Frühjahr 2008 noch 47,1 Prozent der KMU in Deutschland ihre Geschäftslage mit sehr gut und gut bewerteten, ist dieser Anteil in diesem Jahr auf ein Drittel (33 Prozent) zusammengeschrumpft. Die Noten mangelhaft oder ungenügend vergeben mittlerweile 13,8 Prozent der Befragten, nachdem es im vergangenen Frühjahr nur 5,1 Prozent waren. Der Mit-

telstand im Westen Deutschlands ist aufgrund seiner Industriestruktur und Exportorientierung stärker von der schweren Wirtschaftskrise betroffen als die ostdeutsche Wirtschaft. So schätzen im Osten 41,3 Prozent der Unternehmen die aktuelle Geschäftslage mit gut oder sehr gut ein, im Westen sind es nur 31,6 Prozent.

Die Entwicklung der Umsatz- und Ertragszahlen der letzten sechs Monate spiegelt die deutlich verschlechterte Stimmungslage wider: Lediglich jedes zehnte Unternehmen (10,7 Prozent; Vorjahr: 24,4 Prozent) berichtet von einem Umsatzanstieg. Bei knapp der Hälfte der Befragten (49,1 Prozent) sind die Umsätze zurückgegangen – fast doppelt so viele wie vor einem Jahr, als es 26 Prozent waren. Der Saldo aus Umsatzzuwächsen und -rückgängen notiert mit minus 38,4 Punkten schlechter als die bisherigen Tiefststände aus den Jahren 2003 (minus 33,6 Punkte) und 2005 (minus 31,0 Punkte).

Im Verarbeitenden Gewerbe sind die Umsätze am stärksten eingebrochen. Sechs von zehn Unternehmen (59,4 Prozent) vermelden einen Umsatzrückgang, nur 6,5 Prozent konnten ein Plus verbuchen. Im Handel liegen diese Werte bei 57,1 bzw. 11,4 Prozent, im Bau bei 45,8 bzw. 5,4 Prozent und im Dienstleistungssektor bei 40,7 bzw. 14,7 Prozent.

Die Umsatzerwartungen für die kommenden sechs Monate sind so düster wie lange nicht: 38,2 Prozent der Befragten befürchten fallende Umsätze – nach 13 Prozent im vergangenen Jahr. Dabei erwarten 17,2 Prozent der Unternehmen einen Umsatzanstieg – im Frühjahr 2008 waren es noch 31,1 Prozent. Der aktuelle Umsatzsaldo markiert mit minus 21,0 Punkten den schlechtesten Wert seit der Wiedervereinigung.

Die mittelständischen Unternehmen sind bestrebt, ihren Bestand an Mitarbeitern zu halten. 71,5 Prozent der befragten Unternehmen planen, die Beschäftigtenzahl unverändert zu lassen. Allerdings dürfte sich der Stellenabbau auch im Mittelstand beschleunigen. 17,2 Prozent werden die Mitarbeiterzahl verringern müssen.

Am stärksten ausgeprägt ist diese Quote bei Großunternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern (41,1 Prozent), am geringsten bei Kleinunternehmen (ein bis fünf Mitarbeiter) mit 7,4 Prozent.

Am drastischsten einschränken wollen die mittelständischen Unternehmen im kommenden Halbjahr ihren Bedarf an Zeit- bzw. Leiharbeitskräften und einfachen Facharbeitern. Die Hälfte (50,4 Prozent) bzw. ein Viertel (25,8 Prozent) der befragten Betriebe benötigt weniger Arbeitskräfte aus diesen beiden Bereichen als bisher. Fachpersonal mit langjähriger Berufserfahrung wird dagegen auch in der aktuellen Krise gesucht. Ein Achtel der Unternehmen (12,6 Prozent) plant weitere qualifizierte Mitarbeiter ein, 12,2 Prozent werden aus diesem Teil der Belegschaft Stellen abbauen.

Die Investitionsbereitschaft im Mittelstand hat sich deutlich verringert: Sah sich im vergangenen Jahr noch gut die Hälfte (51,1 Prozent) der KMU imstande, Investitionen vorzunehmen, so schrumpfte die Bereitschaft oder Fähigkeit innerhalb eines Jahres um nahezu zehn Prozentpunkte auf 41,4 Prozent. Insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe brach die Investitionsneigung drastisch ein: Im vergangenen Jahr wollten 61,5 Prozent dieser Unternehmen Investitionen vornehmen, aktuell nur noch 42,7 Prozent. Der Bau weist weiterhin die schwächste Investitionsneigung aller Hauptwirtschaftsbereiche auf, obwohl sie im Jahresvergleich mit 39,1 Prozent etwa stabil blieb. Gut 17 Prozent des Mittelstandes (das entspricht rund 300.000 Unternehmen) nennt Finanzierungshemmnisse als Grund für unterlassene Investitionen. Wenn die Unternehmen Investitionen vorsehen, stehen weniger als sonst Erweiterungsinvestitionen auf der Agenda. Diesmal fließen nur 46,9 Prozent des Investitionsbudgets in die Erweiterung von Kapazitäten. Im Vorjahr waren es 51,5 Prozent.

Die Ertragslage im deutschen Mittelstand ist deaströs. Gut die Hälfte der Unternehmen (51,6 Prozent) berichtet von gesunkenen Erträgen, noch nicht einmal jeder Zehnte (9,2 Prozent) meldet einen Gewinnanstieg. Auch aufgrund dieser Entwicklung konnte

die Eigenkapitallücke im Mittelstand nicht geschlossen werden. Ein knappes Drittel der kleinen und mittleren Unternehmen (31,5 Prozent) gilt als unterkapitalisiert – 1,2 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Den höchsten Anteil unterkapitalisierter Firmen weist nach wie vor der Baubereich auf (40,8 Prozent), gefolgt von Dienstleistungssektor (32,8 Prozent) und Handel (32,7 Prozent). Unter den eigenkapitalstarken Firmen ist die Lage ebenfalls gekippt. 22,9 Prozent der Unternehmen verfügen über eine Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent der Bilanzsumme (Vorjahr: 23,9 Prozent).

Aussicht auf nachhaltige Besserung dieser Situation gibt es nicht. Im Gegenteil: Die Ertragsaussichten des Mittelstandes sind düster und sogar schlechter als im Rezessionsjahr 2003. Nur 15,5 Prozent der Befragten rechnen mit steigenden Erträgen – im Frühjahr 2008 waren es 27,4 Prozent. Eine große Zahl der Unternehmen (46,6 Prozent) befürchtet Ertragseinbußen. Dadurch fällt der Saldo der Ertragsaussichten mit minus 31,1 Punkten tief in den negativen Bereich (Vorjahr: minus 8,3 Punkte).

Creditreform befragte die Unternehmen erneut nach den Auswirkungen der Finanzmarktkrise auf die Finanzierungsbedingungen des Mittelstandes. 43,2 Prozent der KMU bejahten die Frage, ob die Finanzierungsbedingungen heute schwieriger seien als vor einem Jahr. Im Vorjahr machten diese Angabe 32,5 Prozent der Befragten. Konkret fordern die Kapitalgeber mehr Sicherheiten (83,4 Prozent der Fälle) und höhere Risikoaufschläge (33,9 Prozent), bevor ein Kredit bewilligt wird. Eine Kreditklemme stellt immerhin ein Sechstel der Unternehmen (16,9 Prozent) fest – doppelt so viele wie im Vorjahr. Unter abgelehnten Kreditanträgen haben vor allem Einzelhandel (26,3 Prozent) und Baugewerbe (21,7 Prozent) zu leiden.

Knapp ein Viertel der Unternehmen (23,1 Prozent) hat seine Mitarbeiterzahl im Verlauf der vergangenen sechs Monate verringert. Dabei ist ein Großteil des Stellenabbaus (etwa drei Viertel der wegfallenden Stellen) auf die weltweite Rezession zurückzuführen, die schon ein Sechstel der deutschen Unternehmen (16,8

Prozent) zu Entlassungen zwang. 13,4 Prozent der mittelständischen Betriebe konnten krisenbedingte Entlassungen vorerst vermeiden, auch wenn der Wirtschaftsabschwung bereits Auswirkungen auf die Personalpolitik hat. Konkret äußert sich die konjunkturelle Talfahrt im Personalbestand der mittelständischen Firmen wie folgt: 47,1 Prozent der betroffenen Unternehmen mussten Abstriche an der Stammebelegschaft vornehmen, 22,6 Prozent haben Zeitarbeitskräfte abgebaut. Um Entlassungen zu vermeiden, nutzen die Mittelständler rege den Abbau von Überstundenkonten (42,6 Prozent) und die Möglichkeiten von Kurzarbeit (31,7 Prozent).

Für den Aufschwung nach der Krise haben die mittelständischen Unternehmen weiter einen hohen Bedarf an qualifizierten Fachkräften. Knapp ein Viertel der befragten Betriebe (23,4 Prozent) gab an, in den kommenden Jahren mehr Fachpersonal zu benötigen, lediglich 8,2 Prozent der Unternehmen werden sich diesbezüglich einschränken. Einen hohen Bedarf für die kommenden Jahre haben vor allem Verarbeitendes Gewerbe (28 Prozent) und der Dienstleistungssektor (25,7 Prozent).

## ■ 7 Basis der Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung schließt sich der überwiegenden wissenschaftlichen Lehre an, die eine Definition des Mittelstandes auf die Mitarbeiterzahl abstellt (nicht mehr als 500 Beschäftigte) und eine Umsatzgröße von nicht mehr als 50 Mio. Euro zulässt. Entscheidend für die Definition kleiner und mittlerer Unternehmen ist darüber hinaus die „Personaleinheit“ von Geschäftsführer und Inhaber. Bei der Selektion der für diese Umfrage repräsentativen Unternehmen wurde auf dieses Merkmal geachtet. Weiterhin wurde darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen erscheinen.

**Tab. 32: Anzahl der befragten Unternehmen**

|   |                        |              |
|---|------------------------|--------------|
| ■ | Verarbeitendes Gewerbe | 991          |
|   | Bau                    | 624          |
|   | Handel                 | 827          |
|   | Dienstleistungen       | 1.777        |
|   | <b>Gesamt</b>          | <b>4.219</b> |

Folgende Branchen haben sich an der Umfrage beteiligt:

#### Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahlbau
- Maschinenbau
- Fahrzeugbau
- Elektrotechnik
- Feinmechanik/Optik
- Herstellung von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

#### Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

#### Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

#### Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

### Dienstleistungen

- Verkehr und Nachrichtenübermittlung
- Kredit- und Versicherungsgewerbe
- Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen
- Datenverarbeitung und Datenbanken
- Forschung und Entwicklung
- Gastgewerbe
- unternehmensnahe Dienstleistungen
- sonstige persönliche und konsumnahe Dienstleistungen

**Tab. 33: Sitz des Unternehmens**

|   |                        |      |
|---|------------------------|------|
| ■ | Baden-Württemberg      | 11,3 |
|   | Bayern                 | 14,2 |
|   | Bremen                 | 1,4  |
|   | Hamburg                | 2,9  |
|   | Hessen                 | 9,9  |
|   | Niedersachsen          | 11,2 |
|   | Nordrhein-Westfalen    | 25,5 |
|   | Rheinland-Pfalz        | 5,2  |
|   | Saarland               | 1,8  |
|   | Schleswig-Holstein     | 2,8  |
|   | Berlin                 | 2,0  |
|   | Brandenburg            | 2,1  |
|   | Mecklenburg-Vorpommern | 1,9  |
|   | Sachsen                | 3,7  |
|   | Sachsen-Anhalt         | 2,1  |
|   | Thüringen              | 1,9  |

Angaben in % der Befragten

**Tab. 34: Rechtsformen der befragten Unternehmen**

|   |                |      |
|---|----------------|------|
| ■ | Einzelkaufmann | 18,9 |
|   | OHG            | 0,8  |
|   | KG             | 1,9  |
|   | GmbH & Co. KG  | 14,2 |
|   | GmbH           | 57,9 |
|   | AG             | 2,1  |
|   | Sonstige       | 3,8  |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

**Tab. 35: Anzahl der Beschäftigten**

|   |                    |      |
|---|--------------------|------|
| ■ | 1 – 5 Personen     | 21,4 |
|   | 6 – 10 Personen    | 17,1 |
|   | 11 – 20 Personen   | 19,5 |
|   | 21 – 50 Personen   | 22,2 |
|   | 51 – 100 Personen  | 10,8 |
|   | 101 – 250 Personen | 5,8  |
|   | 251 – 500 Personen | 1,8  |

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung  
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171  
Redaktion: Dr. Hardy Gude, Telefon: (02131) 109-172  
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2009, Verband der Vereine Creditreform e.V.,  
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

*Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.*

Neuss, 07. April 2009

